



Foto: P. Weidemann

Adresse
Überreicht von

ASPEKTE

März 2023



Kath.
Kirchengemeinde
St. Franziskus Hochdahl

Liebe Leserinnen
und Leser, liebe
Gemeinde, liebe
Neuzugezogene,



Freude auf den Weltjugendtag 2023 in Lissabon. kfd-Frauen, die nach Corona frischen Wind spüren. Die Missionsstation Comarapa in Bolivien, die weiter mit Hilfe rechnen darf. Das Roncalli-Haus als Ort der Begegnung. In der Osterausgabe der „Aspekte“ setzen wir den Absurditäten der Kirche und der Weltpolitik mit Krieg und Hass zum Trotz Zeichen der Hoffnung. Menschen, die sich am Geist Jesu orientieren, erzählen von ihren Hoffnungserfahrungen. Ein Gottesdienst, vorbereitet von der Jugendreferentin Johanna Frericks und Jugendlichen, war Anregung für den Themen-Schwerpunkt „Leben braucht Hoffnung“. In dieser positiven Grundhaltung fühlen wir uns der Evangelischen Kirche im Rheinland nahe. Sie hat die Jahreslosung: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ (Gen 13,16). Im Wissen um Leid, Trauer und Krankheit wünscht die „Aspekte“-Redaktion Ihnen und Ihren Familien ein gesegnetes Osterfest und eine gute Osterzeit!

Marianne Franke

Gerd Verhoeven ist tot

In seinem Apartment im Rosenhof Hochdahl war die Eingangstür nur angelehnt. Wer bei Gerd Verhoeven klingelte, wurde hereingebeten. Er saß gut gelaunt in seinem Seniorenstuhl und freute sich auf den Besuch. Im Geiste fit und flott. Der Körper allerdings war angestrengt von schwerer Krankheit. Mitglieder der Gemeinde erzählten kürzlich nach einem Besuch, es sei wie auf einer Abschiedstour gewesen. So war es wohl. In der Nacht zum 5. März 2023, dem Verklärungssonntag, ist Gerd Verhoeven, unser langjähriger Pfarrer, jetzt im Alter von 85 Jahren im Krankenhaus Mettmann gestorben.

Er war kein Kleriker mit Kalkleiste und Talar. Er war Seelsorger mit Leib und Seele und vom Geist des Konzils angesteckt. Aufbruch aus verkrusteten Strukturen, die Menschen in die Gemeindegemeinschaft einbinden, ihnen etwas zutrauen. So lautete das Ziel nach dem Studium. Er war niemals Amtsträger am Ambo, sondern immer gemeinsam mit dem „wandernden Volk Gottes“ unterwegs. In der Neubauge-
meinde Hochdahl fand der Theologe den idealen



Foto: privat

Nährboden. Hier zogen seit Ende der 60er Jahre Menschen aus allen Teilen des Landes zu und suchten als Katholiken eine geistige Heimat.

Die Beteiligung und Befähigung der Laien an der Sakramentenvorbereitung war in den 70er Jahren neu und wurde für viele Menschen Bereicherung für ihren Glauben. Hochdahl war anders als man es damals von herkömmlichen Pfarreien kannte. Legendar sind Silverstergottesdienste oder die gemeinsam mit Gemeindemitgliedern vorbereitete Gestaltung der Kar- und Ostertage, die es heute noch gibt und die damals ihren Anfang nahm. Ob Capella Nova, Sandheider Meisterkonzert oder jüngst das Benefiz-Klezmer-Konzert für das Hospiz – die Böhm-Kirche in Sandheide war für Verhoeven Gottesdienst – und Lebensraum im Alltag.

Verhoeven war leidenschaftlich. Hartnäckig und beharrlich kämpfte er für die Errichtung des Franziskus-Hospizes gegen alle Widerstände aus der Zivilgesellschaft. Mit Nachdruck setzte er sich für die Ökumene ein, besonders für das Haus der Kirchen und für die Zukunft des Roncallihauses. Er begeisterte andere für Theologie und fuhr mit ihnen regelmäßig zur Karl Rahner Akademie nach Köln. Er wanderte mit Gemeindemitgliedern von Nord nach

Süd durch halb Europa, radelte für sein Leben gern und fuhr mit Hochdahlern nach Israel und Polen. Der Kontakt zu Kolonowskie als Partnergemeinde lag ihm am Herzen. Ebenso wie er aus dem Osten Zugewanderten Hilfe bot.

Das Seelsorgeteam, in dem Verhoeven mit Pfarrer Bernd Staßen und Diakon Willi Brähler und anderen zusammengearbeitet hat, ermöglichte es den Menschen, sich in ihren Stadtteilen zum Gottesdienst und Gedankenaustausch zu treffen. Auch in der Neanderkirche und im Paul-Schneider-Haus waren die Katholiken viele Jahre sonntags zu Gast. Ortsnähe und Ökumene zugleich. Es gab kein Patent für den Gemeindeaufbau. Strukturen mussten durchdacht und neu gefunden werden. Das war nicht immer im Sinne der Kölner Bistumsleitung und führte zu Spannungen, Unverständnis, vielfältigen Auseinandersetzungen und Konflikten.

Nach einer neuen Aufgabe in einer Kölner Pfarre (von 1997 bis 2004) kam Gerd Verhoeven als normales Gemeindemitglied zurück nach Hochdahl. Als er nach einiger Zeit hin und wieder Gottesdienst mit der Gemeinde feierte und andere Aktivitäten aufnahm, führte das 2010 zu einer dramatischen Entwicklung. Der Generalvikar im Auftrag des Erzbischofs untersagte Gerd Verhoeven alle seelsorglichen Tätigkeiten in Hochdahl. Eine quälende Verletzung.

Die Gemeinde trauert um einen Seelsorger, der den Reichtum seines Lebens und Glaubens mit vielen Menschen geteilt hat. Im Gebet bleiben wir mit ihm verbunden.

msp

Die Unzerstörbarkeit der *Liebe Gottes*

„Die Hoffnung stirbt zuletzt“ ist ein geflügeltes Wort geworden. Immer wieder wird es gesagt, wenn es um enttäuschende oder aussichtslose Situationen geht. In einer niedergeschlagenen Stimmung soll man eben doch nicht ganz aufgeben und einer besseren Zukunft eine Chance geben. Tut man das nicht, das spüren wir, dann ist es aus. Karl Jaspers sagte das so: „Die Hoffnungslosigkeit ist schon die vorweggenommene Niederlage.“

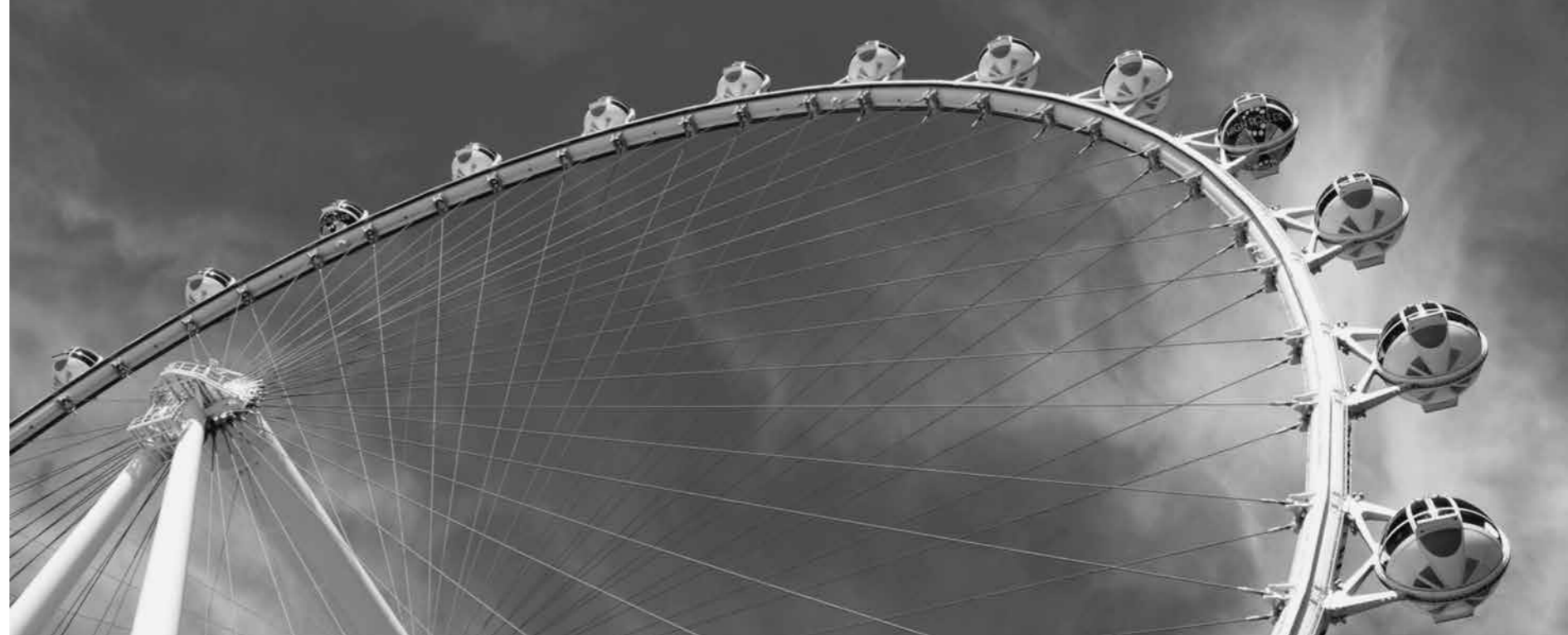


Foto: M. Manigatterer

Wie sehr das Leben von Sieg und Niederlage geprägt ist, erfahren die einzelnen sehr persönlich: nicht nur im Sport, sondern in den Beziehungen in Familie, Freundeskreis, Beruf, auch gerade in Wirtschaft und Politik – und beklagenswerter Weise in Sachen Krieg und Frieden. Was bedeutet da die Hoffnung auf Sieg?

Dass rücksichtslos auf Sieg zu setzen langfristig schadet, ist am Klimawandel zu sehen. Und ja, es gibt auch geistigen Klimawandel, wenn Menschen und Gruppen an der Zerstörung der gesellschaftlichen Rücksichtnahme arbeiten statt an der Wohlfahrt des Gemeinwesens.

Gerade bei uns in Deutschland ist die Eigenschaft ausgebildet, negative Aussichten und Befürchtungen besonders stark zu empfinden, sie gar zu dramatisieren, weiter nur die eigene Meinung gelten zu lassen als vermeintlich einzige Lösung. So wird wohl in der Regel keine dauerhafte Lösung für die anstehenden Probleme gefunden.

Hoffnung dagegen setzt auf Gespräch und Verständigung, auf Hingabe und Fürsorge, auf Vertrauen und Redlichkeit. Manche machen das als naiv verächtlich – und doch wissen alle, dass es ohne nicht geht: Hoffnungen nicht als Wunschkatalog, sondern Hoffnung als Kraft zu einem glücklicheren Leben.

„In der Tiefe eurer Hoffnungen und Wünsche liegt euer stilles Wissen um das Jenseits“, sagt Khalil Gibran.

Menschen, die das ausstrahlen, brauchen wir. Die bewirken Positives. Und das hat auch Jesus Christus verwirklicht und damit die Mitte Gottes sichtbar gemacht. Sein Einsatz wurde am Kreuz bestraft. Ist er damit zerstört? Wir sagen nein, haben wir doch durch ihn die Kreativität und Unzerstörbarkeit der Liebe Gottes erkannt – Auferstehung!

So gibt es Grund zur Hoffnung gegen die Hoffnungslosigkeit! Paulus schreibt an die Christen in Rom: „Bedrängnis bewirkt Geduld, Geduld aber Be-

währung, Bewährung Hoffnung. Die Hoffnung aber lässt nicht zugrunde gehen... Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und mit allem Frieden im Glauben, damit ihr reich werdet an Hoffnung in der Kraft des Heiligen Geistes.“

Es gibt bei uns und überall auf der Welt so viele und wunderbare Initiativen der Hilfsbereitschaft und der Heilung, dass wir wirklich Grund zur Hoffnung haben. Leider erhalten sie in den Medien nicht die Aufmerksamkeit, die sie verdienen. Sie, liebe Leserin und lieber Leser, sind an der Hilfsbereitschaft beteiligt und geben damit Hoffnung. Du bist der Grund zur Hoffnung – Du Mensch und Du Gott. *cb*

Trotz Krieg und Zerstörung – das Leben gewinnen

Was bedeutet es, das Leben zu gewinnen?

Die Aspekte-Redaktion gibt die Frage aus der Katechese einer Vorabendmesse an ihre LeserInnen weiter.

„Es wird eine Zeit kommen, da wird von allem, was ihr hier seht, kein Stein auf dem anderen bleiben...“ Schockierend, was Jesus seinen Jüngern sagt. Lukas hat die Botschaft im Evangelium (Lk 21,5-19) festgehalten. Von Zerstörung, Krieg, Unruhen, Erdbeben, Seuchen, Hungersnöten ist die Rede. Horrorszenarien. „Als ich den Evangeliums-Text das erste Mal gelesen habe, hatte ich teilweise das Gefühl, ich lese die Tageszeitung oder höre die Tagesschau“, hatte Jugendreferentin Johanna Frericks in dem gemeinsam mit Jugendlichen vorbereiteten Gottesdienst gesagt.

Wie vertraut die Krisenstimmung uns heutigen Menschen ist! „Wenn wir uns in der Welt umschauen, dann finden wir das alles aktuell vor. Verfolgung, Hass, gar Tod – das passiert uns in Deutschland als Christen sicher-

lich nicht, aber vielleicht Unverständnis, Ausgrenzung, Abweisung!“ Die Katechetin hat mit den Jugendlichen viel darüber nachgedacht, wie solche Situationen zu ertragen sind. Was gibt mir Halt, wenn ich davon erzähle, ich engagiere mich in der Kirche und bekomme blöde Sprüche zu hören und schiefe Blicke? Jesus gibt einen Rat: „Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen“. Dazu ein paar Gedanken:

Georg
Ich gewinne das Leben, wenn ich in einer Glaubensgemeinschaft die Freude erleben darf, die mir der Glaube seit meiner Kindheit schenkt.

Tim
Ich gewinne das Leben, wenn ich das Gefühl habe, nicht alleine zu sein.

Andrea
Der Glaube gibt mir Orientierung in meinem Leben, Halt und Hoffnung in schwierigen Situationen, das Gefühl, nie allein zu sein – da gibt es jemanden, zu dem ich immer kommen kann, Geborgenheit und Gemeinschaft.

Jan
Wenn ich mit Personen zusammen bin, mit denen ich mich wohlfühle.

Johanna
Für mich bedeutet, das Leben zu gewinnen, dass ich mit Menschen unterwegs bin, die in die gleiche Richtung gehen wie ich, mit denen ich mich wohl fühle; mit denen ich wichtige Erlebnisse in meinem Leben teilen kann. Ich gewinne das Leben, wenn ich mich sinnvoll in die Gemeinschaft um mich herum einbringen kann.

...dass eine Liebe erwidert wird

Man braucht Hoffnung zum Leben, anders geht es einfach nicht. Und jetzt sag nicht, Du nicht. Das stimmt nicht. Dass Geranien blühen und dass das Auto anspringt, dass die Post klingelt, der Käsekuchen aufgeht, zwei Tore fallen; dass es Weihnachten schneit, dass ein Geschenk gefällt, der Wein nicht korkig ist, dass ein Krieg endet (oder wenigstens nicht näher kommt, auch wenn das eine zweifel-

hafte Hoffnung ist), dass der Computer nicht abstürzt, der Knoten gutartig ist, eine Liebe erwidert wird, dass der Schwangerschaftstest positiv (oder negativ) ist, dass der Baum nicht nadeln, die Milch nicht sauer ist oder die Antwort ein Ja: Das alles mag einzeln nicht viel sein, aber zusammen genommen ist es doch eine ganze Menge Hoffnung.
Susanne Niemeyer, Schriftstellerin

Zusammen ist man stark

„Was gibt mir Kraft? Was gibt mir Grund zur Hoffnung?“ Die ganze Hoffnungslosigkeit und Katastrophenstimmung, die momentan herrscht, macht einem sehr viel Angst. Da stellt sich die Frage schnell: „Wie nehme ich mir selbst die Angst und was gibt mir Hoffnung?“ Ich bin jetzt 18, und in meinem Alter nimmt man die Dinge, die in der Umwelt passieren, noch

mal ganz anders wahr als früher oder auch später. So hat man Angst, was aus einem später wird, was alles passieren kann und auch wird. Doch was mir sehr viel Kraft gibt und woraus ich meine Hoffnung schöpfe, ist die Zuneigung, der Zuspruch und die Willenskraft meiner Familie und Freunde, die ich ihnen gebe, die sie mir geben, und meine Tiere.



Foto: privat

In diesem Sinne sind Nähe, Gesellschaft/Gemeinschaft und Offenheit in diesen Krisen sehr wichtig, denn zusammen ist man stark und so kann man sehr viel überwinden und auch ertragen.
Kerstin Alexandra Kulawik, 18



Foto: A. Tenter



Foto: G. Jurzitza

Trost in der Gemeinschaft der Kirche

In Deutschland sinken die Zahlen der Kirchenbesucher tagtäglich. Wobei die ältere Generation immer noch relativ treu in die Kirche geht, solange die Menschen es körperlich schaffen. Dagegen sind die Jugendlichen kaum noch in unseren Kirchen zu sehen.

Dies war ein großer Schock für mich, als ich vor fast sechs Jahren nach Deutschland kam. In meiner Heimat Tansania ist die Situation dagegen vollkommen anders. Das können die Gemeindemitglieder, die 2019 mit mir nach Tansania gepilgert sind, bestätigen. Unsere Messen sind voll von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und älteren Menschen, sodass überall neu Kirchen gebaut werden.

Bei uns in Tansania ist es so, dass die Menschen Trost und Erleichterung in der Gemeinschaft der Kirche und im Glauben an Gott finden.

In meinem Dorf leben viele einfache Menschen, die nicht gut ausgebildet und relativ arm sind. Aber trotz all dieser Probleme tragen sie oft ein Lächeln im Gesicht, sind glücklich und können auf einen großen Zusammenhalt vertrauen.

Hier in Deutschland sind viele Menschen gut ausgebildet und hinterfragen deshalb oft kritisch den

Glauben und die Struktur der Kirche. Außerdem kennen hier nur wenige Menschen die Armut, die in Afrika herrscht.

Interessanterweise ist der christliche Glaube vor vielen hundert Jahren durch Missionare nach Afrika gekommen. Und jetzt scheint es an der Zeit zu sein, Europa neu zu evangelisieren.

Trotz der leeren Kirchen gibt es für mich noch Hoffnung. Hier in Deutschland gibt es viele Organisationen und Gruppen, die sich um bedürftige Mitmenschen kümmern, geprägt durch die christliche Moralvorstellung.

Dabei stellt die Kirche mit ihren verschiedenen Angeboten wie unter anderem der Arbeit in Kindergärten, Schulen, Krankenhäusern, Hospizen und der Liturgie eine zentrale Säule in dieser Gesellschaft dar.

Pater Andrew

Der Glaube kann jede noch so aussichtslose Situation in ein Wunder verwandeln

Gedanken einer ukrainischen Mutter. Mit ihrem Kind kam sie vor sechs Monaten nach Erkrath.

An manchen Tagen scheint es, als würde alle Hoffnung verschwinden, jedes bisschen Hoffnung für eine Zukunft. Wenn man realisiert, dass das Leben, wie man es kannte, vorbei zu sein scheint und es ein Morgen für manche Menschen gar nicht geben wird. Der ganze Schmerz der Ukrainer vereint in diesen zwei Sätzen.

Wenn ich jedoch in die Augen der Kinder schaue, begreife auch ich, dass wir das, was von uns übrig geblieben ist, wie eine Faustballen und daraus Kraft schöpfen müssen. Denn die Gott gegebene Hoffnung und der Glaube kann jede noch so aussichtslose Situation in ein Wunder verwandeln.

Jeder Tag ist ein Kampf, körperlich und geistig. Wir haben so viel verloren, aber die Hoffnung bleibt und diese kann uns keiner nehmen.

Die Hoffnung auf Frieden. Frieden in unseren Herzen und Frieden um uns herum. Wir glauben daran, dass uns dieser Krieg im Glauben und in der Hoffnung stärkt und uns das Mitgefühl und die Hilfsbereitschaft Anderer durch diese Zeit hilft und uns neue Möglichkeiten aufzeigen wird.

Die Hoffnung ist alles, was uns bleibt, diese nimmt uns keiner. Sie bleibt für unser Morgen und solange wir atmen.

E. D.

*Hoffe auf den
Herrn und sei
stark!
Hab festen Mut
und hoffe auf
den Herrn!
Psalm 27,14*

Freude und Dankbarkeit geben Kraft

Was gibt mir Kraft? Was gibt mir Hoffnung? In Zeiten, in denen wir täglich neue Krisenmeldungen hören, kann es einem manchmal schwerfallen, Hoffnung und Zuversicht zu haben. Mir gibt es neue Kraft, wenn ich an all die schönen Dinge in meinem Leben denke. Die Dinge, für die ich dankbar sein kann. Die lieben Menschen, die mich in meinem Leben begleiten und die mir so wichtig sind. Alles, was ich

schon erreicht habe oder noch erreichen möchte. Aus der Dankbarkeit und Freude an diesen Teilen meines Lebens kann ich immer wieder neue Kraft schöpfen. Diese Kraft lässt mich auch in schwierigen Zeiten nicht die Hoffnung verlieren. Die Hoffnung, dass es immer weiter geht und dass nach jeder noch so schlimmen Katastrophe wieder bessere Zeiten kommen werden.

Theresa Lausch



Foto: privat

Lebensmotor und Herzenskraft

All die tagtäglichen Hoffnungen (siehe Kasten) sind ganz eindeutig ein Lebensmotor für mich, um Kräfte zu mobilisieren, um Ideen zu entwickeln, wie ich Aufgaben und Probleme angehen kann, lösen kann, um geduldig zu bleiben, vor allem bei endlos scheinenden Problemen, um durchzuhalten, um nicht aufzugeben.

Und „hier und da“ erfüllen sich meine Hoffnungen auch, was mich motiviert, weiter zu hoffen... Mein Fazit: Hoffnung ist... eine Herzenskraft, ein Vertrauen auf eine gute Aussicht, auf etwas, was ich nicht (allein) durch eigenes Zutun, eigene Kraft erreichen kann, sondern was mir durch das geheimnisvolle Miteinander von vielen menschlichen, natürlichen

und göttlichen Kräften geschenkt wird. Eine der vielen Hoffnungen, die ich hege, bezieht sich in diesem Jahr auch auf das Roncalli-Haus. Es gibt erste Ideen und Pläne, wie wir mit Angeboten der Begegnung und des Gesprächs im Roncalli-Haus das soziale, kulturelle und geistliche Gemeindeleben in Millrath wieder neu beflügeln können. Neben den schon vorhandenen Aktivitäten könnte es wieder Film-Abende geben, Gottesdienste und Gebetszeiten, Besinnungstage, Glaubensgespräche oder Angebote offenen Singens... Aber all das muss noch wachsen und reifen und in konkrete Projekte umgesetzt werden.

*Christa Neumann,
Roncallihaus-Team*



Foto: Privat

Meine Hoffnung

Es gibt in mir Hoffnung auf gelingendes Leben auf Frieden, persönlich und in der Welt auf Gesundheit an Leib und Seele auf weniger Leid und weniger Schmerzen auf Überwindung von Not und Armut auf Kraft, Schweres zu ertragen auf Liebe und Geliebt werden auf Getragen und Unterstützt werden auf Gottes Begleitung auf ein gutes Gespräch und auf Begegnung auf ein schönes Fest ...

Hoffnung auf ein Leben in Fülle - schon hier und jetzt - wo etwas von der „Herrlichkeit“, dem Licht und der Liebe Gottes aufleuchtet.

Christa Neumann

Biblische Hoffnungsgeschichte

*Ihre Augen aber waren mit Blindheit geschlagen,
sodass sie ihn nicht erkannten.
Wir aber hatten gehofft, dass er Israel befreit.
Sie aber haben ihn am Kreuz getötet.
Bleib doch bei uns, denn es wird Abend.
Bei Tisch brach er das Brot und gab es ihnen.
Da gingen ihnen die Augen auf und sie erkannten ihn.
Noch in derselben Stunde brachen sie auf.*

Lk 24

Fotos: T. Hartmann



Hilfe für Bolivien – Kleine Funken Hoffnung schenken



Wir freuen uns, die Arenberger Mission auch 2022 durch unseren Bolivienbasar mit 5.500 Euro unterstützen zu können. Durch den ganzjährigen Bücherverkauf der Familie Rosenbach, den Verkauf von Grünkohl, Marmeladen, Likör und Plätzchen sowie die Türkollekte und Spenden ist dies möglich.



Inzwischen werden wir von vielen Hochdahlern unterstützt, die mit der Kirche weniger zu tun haben, die aber ebenso wie wir Freude daran haben, kleine Funken Hoffnung zu schenken.

So würden wir uns sehr freuen, auch aus der Gemeinde mehr aktive Unterstützung bei der Durchführung des Basars zu erhalten oder Spenden von Kuchen, selbstgemachter Marmeladen oder Plätzchen.

Ulrike Siefen, Antje Thelen, Christian Ritt



Den Bolivienbasar gibt es nun schon fast 50 Jahre mit Unterbrechungen und immer neuen Ideen. Damals lebten einige Arenberger Dominikanerinnen hier in Trills im Kloster (Villa Schimmelbusch oberhalb der Sechseckschule – mehr dazu auch auf unserer Homepage), darunter Schwester Kuniberta und Schwester Marina, denen Bolivien eine Herzensangelegenheit war. „Ältere“ Gemeindeglieder erinnern sich sicher noch an die Pfarrfeste, bei denen Schwester Kuniberta hinter der

Eis-Truhe stand oder im Kindergarten Trills „für Bolivien“ gebastelt wurde.

Die Arenberger Schwestern unterstützen mit unserer Spende Sozialstationen in Comarapa und Santa Cruz in Bolivien. Gerade in der Zeit der Pandemie und deren Folgen ist unsere Hilfe für eines der ärmsten Länder Lateinamerikas außerordentlich nötig. Dies ist dem Dankesbrief der Schwestern vom Advent 2022 zu entnehmen.



Eine medizinische Versorgung kann sich kaum jemand in Bolivien leisten. In den Familien müssen beide Eltern arbeiten, um genug Geld zu verdienen. Behinderte Kinder gelten oft als Schande. Die Kinder sehnen sich nach Schulbildung. Durch Migration sind die Alten und Kranken oft auf sich allein gestellt. Hier wird in den Sozialstationen durch Kinderbetreuung, Schulbildung, Altenheime und Krankenstationen geholfen.



Eine solche Aktion braucht viele Helferinnen und Helfer, bitte machen Sie mit bei diesem caritativen Beitrag unserer Gemeinde.

Kontakt: Ulrike Siefen
Telefon 0 21 04/93 58 49



Advent 2022

Sehr geehrte Bolivienfreunde in St. Franziskus Hochdahl,

in der Dankbarkeit für die Liebe dieses unseres Gottes dürfen wir auch in diesem Jahr mit all seinen Schrecken unser Weihnachtsfest als Fest der Hoffnung, der Freude und der Liebe Gottes feiern. Sie haben durch so viele Jahre hindurch schon diese Liebe weitergegeben. Dadurch konnte in Bolivien auch durch all die Zeit hindurch Leben wachsen. Ein sehr herzliches Danke Ihnen dafür. Von Herzen hoffe ich, dass Sie mit all Ihren Lieben gut durch die Corona-Zeit gekommen sind. Wir hatten in diesem Jahr Generalkapitel und erlebten dankbar, wie unsere bolivianischen Schwestern sich wunderbar einsetzen. Die Folge der Pandemie: keine Arbeit, kein Lohn, größere Armut und Hunger. Und die Stadt wächst weiter - aber es wächst auch trotz und in allem in der Armut Hoffnung und Lebenswillen. Wir konnten die Arbeit mit den Kindern mit Behinderungen ausbauen. Es sind jetzt 112. Aus verängstigten Kindern sind fröhliche Kinder geworden. Das hat auch Auswirkungen für die Familie. Die Schande ist genommen. Die vielen Waisen brauchen eine besondere Fürsorge. Sie bleiben den ganzen Tag im Kolleg. Hier ist ihr Zuhause, die Schwestern sind

ihre Mütter. Besonders sorgen sich alle um die vielen Hundert Kinder, die in den neuen Barrios leben und nicht zur Schule gehen. So sind sie den Drogenhändlern ausgesetzt. So kamen z.B. fünf unterernährte Kinder (auch Waisen) und baten nicht um Essen, sondern darum, Lesen und Schreiben zu lernen. Sie bekamen beides. Ehemalige Schüler engagieren sich ganz toll bei Programmen für all diese Kinder. Es wächst, nicht nur das selbst gesäte Gemüse im Programm „Leben säen“, sondern es wächst auch die Hoffnung, das Vertrauen in eine bessere Zukunft. Danke, dass Sie zu dies allem verhelfen.

Die Hilfe, die wir durch Sie geben können und konnten, ist vielfältig - auch nach der Notwendigkeit der verschiedenen Orte. In Comarapa und in Santa Cruz finden die Schwestern bei ihren Hausbesuchen viel Elend, Kranke, Menschen, die nicht das Nötigste zum Leben haben, die in einem „Plastikzimmer“ wohnen. So viel unvorstellbares Elend, auch viele Tuberkulosekranke. So z.B. eine Großmutter, die mit ihren sechs Enkelkindern, alle Waisen und tuberkulosekrank, in einem Zimmer lebt. In unserm Hospital konnten sie untersucht werden, bekommen ihre Medikamente und man sorgt sich liebevoll um die verschüchterten Kinder.

Auf dem Friedhof lebte Don Roberto, schon jahrelang. Nachts legte er sich zum Schlafen auf eine Bank, bei Regen in eine leere Grabnische. Jetzt endlich konnte man ihn bewegen, mit in die Albergue zu gehen, wo er der glücklichste Mensch ist, bei allen beliebt wegen seiner Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft.

In Santa Cruz wurde wegen der wochenlangen Blockade der Hunger wieder ein ganz großes Problem. So wurde im Kolleg der Kinder-Mittagstisch



Fotos: privat

als „Almierzo Solidario“ umfunktioniert, eine ganz große Hilfe für die oft kinderreichen Familien, auch für alte Menschen und für Tbc-Kranke, die nicht arbeiten können und keinerlei finanzielle Hilfe vom Staat erhalten. Mütter bieten sich an, in der Küche mitzuhelfen, sind eine große Hilfe in jeder Weise, denn es macht dankbar, die selbstverständliche Solidarität wachsen zu sehen - dankbar auch, weil die mehr als 2000 Kinder in unserem Kolleg, die meist aus solch armen „Häusern“ kommen und nie Chancen gehabt hätten zu studieren, nun eine Zukunft haben. Einige haben ihr Studium beendet und setzen sich wunderbar in ihren Barrios ein. Immer wieder müssen wir sagen: Ohne Ihre Mithilfe wäre all das nicht möglich gewesen. Wir danken Ihnen, auch im Namen unserer bolivianischen Mitschwestern und all derer, denen durch Sie geholfen werden konnte, ganz herzlich. Ihnen und Ihrer Gemeinde wünschen wir von Herzen ein gutes, friedvolleres Jahr 2023 - ein Jahr mit Frieden für die ganze Welt.

Mit dankbaren Grüßen
Schwester Christa



Misereor Fastenaktion 2023

Mit der Fastenaktion 2023 nimmt Misereor Frauen aus Madagaskar zum Beispiel, die den sozialen Wandel ihrer Gesellschaft vorantreiben. Frauen sind Motoren der sozialen und ökologischen Veränderungen, die unsere Welt dringend braucht. Misereor - über 2000 Projekte in der ganzen Welt.

Der Misereor-Sonntag findet am 25./26. März 2023 statt.

Spendenkonto:
Kreissparkasse Düsseldorf,
St. Franziskus Hochdahl,
IBAN:
DE 80 3015 0200 0003 3026 01,
Stichwort: Misereor

Für eine Spendenquittung geben Sie bitte Ihre Adresse an. Danke!

Ein kleines Ultraschallbild...

Ganz viel Hilfe nach der Flutkatastrophe im Ahrtal und dann die große Freude über einen neuen Erdenbürger.

Bei meinen Überlegungen, etwas zum Thema „Hoffnung“ zu schreiben, kamen mir die vielen, teils wirklich schrecklichen Ereignisse in den Sinn, die um uns herum passieren.

Eines dieser Ereignisse war die Flutkatastrophe vom 14./15. Juli 2021.

Der Sohn meiner Cousine hatte gerade zu dem Zeitpunkt sein Haus im Ahrtal fertiggestellt, als die Flutwelle hereinbrach und alles veränderte.

Glücklichen Umständen ist es wohl zuzuschreiben, dass das junge Paar – im Gegensatz zu vielen anderen Menschen – körperlich unversehrt noch rechtzeitig fliehen konnte und bei den Eltern Zuflucht fand.

Die ungeahnte Zerstörungskraft dieser Flutwelle hat dort so vielen Menschen das Leben gekostet, Existenzen vernichtet und Hoffnungen zerstört..., aber auch eine unbeschreibliche Solidarität der Menschen untereinander und jede Menge Hilfs-Aktionen von außen wachsen lassen.



Foto: privat

Mitte dieses Jahres habe ich vom Sohn meiner Cousine einen Brief mit Bildern bekommen, die nicht nur die unsägliche Zerstörung zeigten, sondern auch den Wiederaufbau und sogar die Fertigstellung des damals überfluteten Hauses.

Neben Dankesworten für die Hilfeleistungen von so vielen Menschen war auf der Rückseite ein Bild des glücklich wirkenden jungen Paares und ein kleines Ultraschallbild zu entdecken – ein besonderes Zeichen der Hoffnung!

Mit der Weihnachtspost gelangte die frohmachende Botschaft zu mir, dass sich die Hoffnung erfüllt hat und ein neuer Erdenbürger geboren ist und ein Zuhause gefunden hat!

Monika Brixius

Jedes neugeborene Kind bringt die Botschaft, dass Gott sein Vertrauen in die Menschheit noch nicht verloren hat!
Rabindranath Tagore

*Meine Hoffnung und meine Freude,
meine Stärke, mein Licht:
Christus, meine Zuversicht,
auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht.*
Jaques Berthier, Taizé



Foto: S. Maguire

Bei Gott eintauchen und meine Seele füllen lassen

Hoffnung ist positive Zukunftserwartung. Wie sieht es aus für Menschen, die eine lebensbedrohliche Erkrankung haben?

Täglich begegne ich im Hospiz Menschen, die trotz aller Einschränkungen und einer schlechten Prognose die Hoffnung nicht aufgeben, die darauf hoffen, dass da noch etwas kommt, was ihr Leben lebenswert macht.

Was ist mir wichtig? Was bedeutet für mich Lebensqualität? Werte verändern sich durch Krankheit, Erwartungen ändern sich: Ziele werden kleiner, Wünsche überschaubarer. Trotzdem kann dieser Zustand Zufriedenheit und Lebensqualität bedeuten.

Einem Gast z. B. ist es wichtig, noch ein bestimmtes Ereignis, wie etwa die Hochzeit der Toch-

ter, zu erleben. Andere dagegen hoffen auf ein klärendes Gespräch oder ein gemeinsames Erlebnis.

Solche Ziele können unwahrscheinlich viel Kraft geben zum Durchhalten. Hoffnung ist auch am Lebensende notwendig... sie kann Not wenden.

Bei Gott eintauchen, um meine leeren Hände und meine Seele füllen zu lassen. Ich benötige Hoffnungsworte, die mich ermutigen, erinnern an Hilfe durch Gott und durch Menschen, an überstandene Krisen.

Gottes Zusage „ICH BIN DA!“ gilt jedem Menschen.

Immer. Gott selbst ist meine Hoffnung, mein Hoffnungsanker.

Auch, wenn ich vieles nicht verstehe und vieles keine Antwort findet.

Hoffnung setzt in Bewegung, ist ansteckend, ermutigend, gibt Halt.

Aber was ist, wenn unsere Hoffnung zerstört wird?

Dann brauchen wir eine Hoffnung, die weiter trägt. Christen dürfen Hoffnungsmenschen sein.

Jesus, meine Hoffnung lebt. Dieses Lied fällt mir spontan ein beim Schreiben dieses Textes. Das ist für mich eine Hoffnung, die über den Tod hinausgeht. Das ist meine Hoffnung.
Carola Engel, Seelsorgerin im Franziskus-Hospizzentrum Hochdahl

Die Hoffnung führt uns weiter
als die Furcht!
Richard von Weizsäcker

Eine Quelle in Zeiten von Krieg und Unterdrückung

Gedanken eines türkischen Familienvaters, der vor vier Jahren nach Erkrath gekommen ist

Ich glaube, dass die Hoffnung eine Quelle des Lebens ist. Leider erleben wir als Menschen nicht jeden Tag gute Dinge. Manchmal haben wir sehr schwierige Tage durch Krankheiten, manchmal durch finanzielle Schwierigkeiten oder den Krieg in unseren Ländern. Wie lange, glauben Sie, kann man durchhalten, wenn es keine Hoffnung gibt, dass diese schwierigen Tage enden werden oder dass sie nur vorübergehend sind?

Ich bin mit meiner Familie ungefähr vor vier Jahren nach Deutschland gekommen. Nunmehr hoffen wir, den Integrations- und Sprachlernprozess baldmöglichst abzuschließen und so viel wie möglich für Deutschland beizutragen. Aber wenn Sie mich fragen, was derzeit die größte Hoffnung in der Welt ist, wird meine Antwort sehr einfach und nur eine sein. Ich nenne die Erwartung des Tages, wenn der

Retter in die heutige Welt, wo Hunger, Armut, Kriege und Unterdrückung ihren Höhepunkt erreichen, kommen wird. Ich glaube, dass die Hoffnung aller die Ankunft dieses letzten Retters ist, unabhängig von Sprache, Religion, Rasse oder Hautfarbe.

Zum Schluss zolle ich Ihnen allen meinen Respekt in der Hoffnung auf eine Welt, in der alle in Geschwisterlichkeit leben, die Meinungen der anderen respektieren, ohne Kämpfe, ohne Krankheit, ohne Armut und Kriege.

P.S.: Als jemand, der versucht, Deutsch zu lernen und das Gelernte zu verbessern, kann es in meinem Schreiben Fehler geben. Dafür entschuldige ich mich.
H. K.

Jesu Botschaft von Gott ist Quell meiner Hoffnung

Die Geschichte der Menschheit war, früher wie heute, häufig geprägt durch Kriege, Verfolgungen, Krankheiten, Naturkatastrophen. Menschen neigen dazu, ihre Zeit als besonders schwierig zu empfinden.

In der Bibel wird deutlich, dass Gott das Leid offensichtlich nicht verhindert, aber die Menschen, die in ihn ihre Hoffnung setzen, in diesem Leid trägt. Er hat die Hoffnung auf einen liebenden Gott bestärkt, der ein unendlich positives Interesse an jedem Menschen hat, egal welche Defizite ihn nach menschlichen Maßstäben zeichnen. Dieser Jesus und seine Botschaft von Gott ist der Quell meiner Hoffnung.

Über die Jahre habe ich zahlreiche Lebensschicksale kennenlernen dürfen. Menschen, die in beiden Weltkriegen gelebt und gelitten haben, schwere Gebrechen erdulden mussten und trotzdem ihre Hoffnung, ihren Glauben, ihren Humor und die Leichtigkeit auf das Gute zu vertrauen nicht verloren haben. Das hat mich demütig gemacht und dankbar werden lassen!

Das Leben wird leichter, wenn der Tod nicht das Ende ist, sondern eine Hoffnung bleibt. Das Leben aus der Hoffnung bedeutet, das Gute in meinem Leben zu realisieren, in Nächstenliebe, Menschlichkeit, füreinander dazusein in der Familie, bei Freunden und be-



Foto: privat

sonders auch bei meiner Seelsorge im Rosenhof. Den anderen Menschen abzuholen, anzunehmen, zu begleiten mit allem, was ihn ausmacht. Das ist mein persönlicher Weg aus dem Quell meiner Hoffnung heraus – hin auf eine bessere Welt.

Birgit Teichmann,
Seelsorgerin im Rosenhof

Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewißheit, dass etwas einen Sinn hat, egal wie es ausgeht.
Vaclav Havel

Foto: privat



Foto: Tonperenstring

Weltjugendtag 2023 Warum?

„Maria stand auf und machte sich auf den Weg“ (Lk 1,39)

Dies ist das Motto des Weltjugendtages, der vom 23. Juli bis 8. August 2023 in Lissabon stattfindet. Aus der ganzen Welt reisen Jugendliche und junge Erwachsene in die Hauptstadt Portugals, um gemeinsam zu beten, zu singen und die Kultur des Gastgeberlandes zu erleben. Mit einer Gruppe aus unserer Gemeinde werde auch ich mich auf den Weg machen.

Zwei Wochen in Lissabon

Zum Weltjugendtag gehört eine Woche der Begegnung in einer Diözese im Umkreis von Lissabon, während der wir, in Gastfamilien untergebracht, unseren Glauben gemeinsam leben und austauschen können, was für uns Kirche und christliches Leben bedeutet.

Das Programm der zweiten Woche mündet in eine Abschlussmesse mit dem Papst.

Ich freue mich

Ich freue mich schon jetzt sehr auf diese Zeit, auf die vielen Begegnungen mit jungen Christen aus der ganzen Welt. Ich freue mich auf die Zeit in einer faszinierenden Stadt und auf die tolle Truppe aus unserer Gemeinde, mit der ich diese zwei Wochen erleben darf.

die Frage

Aber warum zieht es mich in dieser Zeit zum Weltjugendtag? Warum zieht es Millionen andere junge Menschen nach Portugal, gibt es doch auf der Welt genug „wichtigere“ Dinge? Krieg in Europa, Energie- und Klimakrise, Inflation und andere Sorgen und Nöte, die den Menschen in Portugal – im Übrigen – noch stärker zusetzen als uns. Warum nehmen so viele Menschen die weite Reise auf sich?

brauchen. Dabei achten wir oft nicht auf die teils ausweglosen Situationen der Menschen auf der anderen Seite des Globus. Aber auch diese Menschen reisen zum Weltjugendtag. Auch diese Menschen hoffen.

mit Hoffnung...

Für mich hat Hoffen nichts mit der Situation zu tun, die man gerade erlebt. Hoffen ist eine Lebenseinstellung, die ich aus einer tiefen Zuversicht in meinen Glauben gewinne. Christus hat uns gesandt, Glauben zu leben, auf die Straße zu tragen und zu teilen. Mit dieser Zuversicht und großer Freude mache ich mich auf den Weg.

die Antwort

Eigentlich ist die Antwort ganz einfach: Es ist Hoffnung. Hoffnung und die Gewissheit, dass es immer genug Gründe zum Hoffen gibt. Hierzulande neigt man dazu angesichts der vielen Krisen, gerade auch der in der katholischen Kirche, das Wort Hoffnungslosigkeit geradezu inflationär zu ge-

...auf den Weg

Als sich Maria auf den Weg zu Elisabeth machte, war ihre Situation ganz sicher nicht einfach. Manch einer wird damals die Umstände ihrer Schwangerschaft kritisiert haben. Maria verließ die Hoffnung nicht, sondern sie vertraute stets auf Gott. Und auch Elisabeth, die eigentlich schon zu alt war, um ein Kind zu erwarten, hatte erlebt, dass man die Hoffnung nie aufgeben darf.

Wo Hoffnung ist, da ist auch Zukunft – so verstehe ich das Motto des Weltjugendtags. Und dies ist der beste Grund, nach Lissabon zu reisen.

Georg Heims, 19,
Messdienerleiter

Du bist ein Gott,
der *mich* sieht.

Gen 13,16



Foto: privat

kfd-Team will jüngere Frauen erreichen

Welche Hoffnungen hat die Katholische Frauengemeinschaft Hochdahl (kfd), die 68 Mitglieder zählt? Über diese Frage von Monika Spanier der Aspekte-Redaktion hat sich das Team der kfd mit (von links) Gudrun Steiling, Birgit Hartmann, Christel Killing, Sabine Barz und Annegret Schneeweiß Gedanken gemacht.

Frauen sind auf der Suche nach Oasen, die ihnen Stärkung angesichts mehrfacher Belastung in Familie und Beruf geben. Welche spirituellen Angebote macht die Frauengemeinschaft speziell in Hochdahl für junge Mütter und auch für ältere Frauen?

Als spirituelle Angebote haben wir in der Vergangenheit z.B. Veranstaltungen im Maxhaus organisiert, sogenannte Oasentage. Aber auch Weltgebetstage, Adventsgottesdienste, Angebote zum Lebendigen Adventskalender, Gespräche mit Herrn Tappen, Pfarrer Biskupek, Pfarrer Seiwert sowie Kreuzwege mit Heidi Bauer gehörten zu unserem Programm. Um besonders jüngere Frauen zu erreichen, haben wir die kfd am

Fotos: privat



Abend ins Leben gerufen. In letzter Zeit haben wir jedoch festgestellt, dass die Älteren, zu denen wir vom Vorstandsteam inzwischen ja auch gehören, gerade im Winter Nachmittagsveranstaltungen bevorzugen. Zusätzlich haben wir mit unseren Abendangeboten auch keine jungen Frauen erreichen können.

Für die Zukunft haben wir uns vorgenommen, direkt bei jüngeren Frauen nachzufragen, welche Angebote für sie in Frage kommen würden. Dies könnten wir z.B. auf dem nächsten Pfarrfest tun.



Im Hinblick auf den Pastoralen Zukunftsweg haben Sie, Frau Steiling, 2021 in der März-Ausgabe der Aspekte die Hoffnung geäußert, neue Strukturen könnten zu einem Umdenken in Bezug auf die Mitarbeit von Frauen in der Kirche führen. Wie hat sich diese Hoffnung bislang konkretisiert mit Blick auf unsere Hochdahler Gemeinde?

Der Pastorale Zukunftsweg in der katholischen Kirche ist ja in letzter Zeit etwas ins Stocken geraten. Trotzdem zeigt unser Seelsorgeteam hier in Hochdahl immer wieder große Offenheit gegenüber neuen Ideen. Diese Offenheit konkretisiert sich z.B. darin, dass unser Vorstandsteam den Gottesdienst zur diesjährigen Mitgliederversammlung vorbereitet und geleitet hat.

Die Bewegung Maria 2.0 setzt sich für eine Öffnung der Kirche für Frauen in Diakonat und Weihe ein. Wird über solche Forderungen auch in der kfd Hochdahl gerungen? Welche Hoffnung gibt es für Sie, die Kluft zwischen dem Anspruch der Frauen und der Realität der Kirchenmänner zu überwinden?

Der Bundesverband der kfd unterstützt die Bewegung Maria 2.0. Wir als Vorstand setzen uns für den Erhalt der kfd in Hochdahl u.a. auch deshalb ein, um die Arbeit des Bundesverbandes zu unterstützen und dadurch auch deren Forderungen Nachdruck zu verleihen. Durch die Vielzahl der Mitglieder hat der Verband eine wichtige Stimme.

Als ich mich zur Vorbereitung dieses Interviews auf der Homepage unserer Franziskusgemeinde über die Arbeit der kfd Hochdahl informieren wollte, fand ich Themen wie Weltgebetstag, Kreuzweg in der Fastenzeit, Gesellschaftsspiele, Stadtführung in Düsseldorf, Gymnastik. Prima. Allerdings – es handelt sich um Angebote aus dem ersten Halbjahr 2018. Wie sieht es denn heute aus?

Die Pandemie hat auch uns gelähmt und ausgebremst. Langsam bemühen wir uns jedoch darum, in der Öffentlichkeit unserer Gemeinde wieder präsenter zu sein: Unser Programm wird zukünftig auch wieder auf der Homepage unserer Gemeinde zu finden sein.

Im Januar 2021 wurde aus „Frau und Mutter“ die Mitgliederzeitung „Junia“. Gehen von dieser Neuorientierung und der Apostelin Junia als Vorbild für die kfd-Arbeit in Hochdahl Impulse aus?

Wir als Vorstandsteam haben die Umbenennung der Mitgliederzeitung sehr begrüßt. Allerdings hat uns die Zeitschrift auch in der Vergangenheit unter dem Titel „Frau und Mutter“ schon immer positive Impulse für unsere Arbeit geliefert.



Frauen, die sich für die Arbeit der Katholischen Frauengemeinschaft (kfd) Hochdahl in unserer Gemeinde interessieren, können sich mit Gudrun Steiling in Verbindung setzen.

Kontakt: 0 21 04/3 61 48,
gudrun.steiling@web.de

Forum Sandheide

Der SKFM ist mit seinen Angeboten zur Hildener Str. 28 umgezogen

Jetzt endlich ist es im Betrieb! Die neuen Räume sind gerade bezogen worden. Der SKFM Erkrath hält an der **Hildener Str. 28** ab sofort seine Angebote vom Sozialkaufhaus „Rundum“ über Beschäftigung und Qualifizierung sowie Kinder- und Jugendsozialarbeit bis hin zur Schuldnerberatung und vielem mehr bereit. Die früheren Standorte Helena-Rubinstein-Str. und unser Haus der Kirchen am Hochdahl Markt sind damit nach langem segensreichen Wirken nicht mehr Anlaufstelle. Wir blicken dankbar auf die gute Zeit zurück und die wunderbaren Mitarbeiterinnen Frau Rühle und Frau Moritz, mit denen wir uns in jeder Hinsicht bestens verstanden haben. Die Ratsuchenden mögen sich wie bei uns nun auch an der Hildener Str. 28 gut aufgehoben fühlen. „Rundum“ ist dort montags bis freitags jeweils von 8:30 bis 17 Uhr geöffnet. Außerdem gibt die Tafel Erkrath dienstags und freitags ab 11 Uhr Lebensmittel und weitere Haushaltsprodukte aus. „Die Werkstatt Erkrath“ ist ebenfalls am Start. Und das „Integration-Kulturzentrum“ bietet Deutschkurse, Tanz-, Theater- und Kulturprojekte für jedes Alter an. Seit Januar gibt es auch Gymnastikkurse, Rehasport und Fitnessprogramme des TSV Hochdahl. Dem Leiter des SKFM Erkrath Norbert Baumgarten und seinen Mitarbeitenden Glückwunsch und viel Energie bei diesem Kraftakt!

cb

Foto: T. Hartmann

Capella Chorale singt wieder

Dank an Gabriele Janich Proben unter neuer Leiterin.



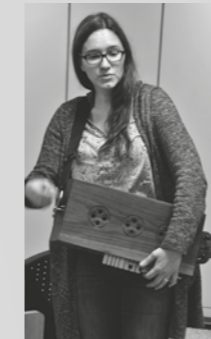
Die Capella Chorale wurde von Gabriele Janich gegründet, aufgebaut und jahrelang gut betreut. Dann konnte Gabriele Janich leider krankheitsbedingt diese für uns Sänger und Sängerinnen so wertvolle Arbeit nicht fortführen. Wir mussten pausieren. Dann kam Corona. Im Sommer des letzten Jahres hat sich die Hoffnung auf ein Weiter-singen erfüllt. Mit Stefanie Brijoux haben wir eine neue Chorleiterin bekommen. Wir freuen uns, dass

wir mit ihr seit einigen Monaten in alter Besetzung wieder proben können. Am dritten Advent 2022 haben wir eine Messe musikalisch gestaltet. Die Komplet - das letzte Stundengebet des Tages - haben wir dreimal in der Adventszeit gebetet und gesungen. In der abgedunkelten Kirche den Tag friedvoll ausklingen zu lassen, das ist schon etwas Besonderes. Wir hoffen, dass bald wieder regelmäßig die Gottesdienste mit

Weihrauch und Choral angeboten werden können. Auch die Komplet werden wir in der Fasten- oder Osterzeit wieder singen und beten. Sie sind dazu herzlich eingeladen. Informieren werden wir in der Neuen Stadt. Nochmals danken wollen wir Gabriele Janich. Sie hat uns alle für den Gregorianischen Choral begeistert. Stefanie Brijoux gibt uns nun ihre Liebe zur mittelalterlichen Musik weiter.

Ursula Szuczies
für die Capella Chorale

Foto: privat



Stefanie Brijoux liebt Musik des Mittelalters

Studium: Musiktheater (Operngesang), 3-jährige Fortbildung Musik des Mittelalters, Masterstudium Musik des Mittelalters, langjährige Beschäftigung mit Musik des Mittelalters, Spezialisierungen auf Hildegard von Bingen, Gregorianik und spätes Mittelalter. Mitglied von Ars Choralis Coeln (Ltg. Maria Jonas) und Fortuna Canta.

Leitung verschiedener Laienscholen. Gründerin der Düsseldorfer Gregorianik-Kurse (gemeinsam mit Markus Belmann), diverse Tonträger.

www.stefaniebrijoux.de

Glaubensforum 2023

Gesprächsabende im Paul-Schneider-Haus,
19:30 Uhr, in der Regel am zweiten
Mittwoch im Monat

Die Themen werden nach einer kurzen Einführung und unter Leitung von Pfarrer Christoph Biskupek im Gespräch behandelt. Dabei dienen immer auch Erzählungen und Worte der Heiligen Schrift als Anregung und Wegweisung. Auch wissenschaftliche Erkenntnisse finden Eingang ins Gespräch. Am Ende steht eine vertiefte Erkenntnis, bereichert durch die Mitwirkung aller.

Mi, 12.04. Der auferstandene Jesus – er zeigt sich uns und wird nicht durch unser Erlebnis gesetzt. (Karl Rahner)
Von der Aktivität Gottes und unserer eigenen.

Mi, 10.05. Es ist Zeit, dass der Stein sich zu blühen bequemt. (Paul Celan)
Frühling, wo es eigentlich nicht geht.

Mi, 14.06. Essen, wenn der Magen knurrt, das ist himmlisch.
Jesus spricht aber nicht von der himmlischen Satttheit, sondern vom himmlischen Festmahl. (Jürgen Kuhlmann)

Juli/August Ferienpause

Mi, 13.09. Um einen Ort zu erreichen, muss man erst einmal einen anderen verlassen. (Jan Rys)
Und auch: Wer keine Herkunft hat, hat keine Zukunft.

Mi, 11.10. Kontemplation heißt, den Ort zu finden, wo wir hier und jetzt von Gott erschaffen werden. (Hans Kessler)
Von der Evolution des Geistes.

Mi, 13.11. Müsste die Vernunft im Angesicht des Todes ihre Aufklärung nicht von der Liebe erhalten? (Gottfried Bachl)
Totengedenktage – Ursache und Wirkung.

Paul-Schneider-Haus, Schulstraße 2, 40699 Erkrath

Foto:
Wolfgang Radtke/
KNA-Bild



Papst Benedikt Em. und Schwester Irmgardis verstorben

Voll Dankbarkeit haben wir beide nun in die Arme Gottes zurückgelegt. An Papst Benedikt haben wir mit einem Sonderblatt der neuen stadt erinnert und uns in die Gebete der Gläubigen weltweit eingereiht.

Vier Tage nach ihm verstarb unsere gute Sr. Irmgardis Michels von den Waldbreitbacher Franziskanerinnen im Alter von 93 Jahren. Seit 1989 lebte und arbeitete sie mit ihrem Konvent in unserer Gemeinde. Sie war die Wegbereiterin und Mitbegründerin unseres Franziskushospizes. Sie war wohl auch eine der besten Ratgeberin-

Foto: Waldbreitbacher
Dominikanerinnen



nen der Welt, so hört man aller Orten. Sie hat Ja gesagt zu ihrem Leben, genauso zum Leben der auf Hilfe Angewiesenen. Sie hat Ja gesagt auch zu ihrem Sterben, genauso zur Auferstehung Jesu, der sie sich anvertraut hat.

Wir beten gerne für sie.
cb

Aber „seines Reiches ist kein Ende“: Dieses andere Reich ist nicht auf weltliche Macht aufgebaut, sondern gründet allein auf Glaube und Liebe. Es ist die große Kraft der Hoffnung inmitten einer Welt, die so oft von Gott verlassen zu sein scheint.
Papst Benedikt XVI.



Denkmalplakette für Heilig Geist Kirche

Die evangelische und katholische Kirchengemeinde erlebte viel Freude beim ersten gemeinsamen Gemeindefest nach Ausbruch der Pandemie.



Fotos: T. Hartmann

Eingebettet in die Feierlichkeiten zum 50jährigen Jubiläum der Einweihung der Heilig Geist Kirche fand im August 2022 wieder das Pfarrfest als ökumenisches Gemeindefest statt. Diese mittlerweile bestehende Tradition des gemeinsamen Feierns ist ein schöner Ausdruck des ökumenischen Miteinanders unserer beiden Kirchengemeinden in Hochdahl. Im Vorfeld hatten sich viele Gruppen zur Mitarbeit bereit gefunden. Ein ökumenischer Kinder-Bibeltag mit Kreideweg vom evangelischen zum katholischen Gemeindezentrum war organisiert, auch Spaß-Aktionen für Kinder auf dem Kita-Gelände und hinter der Kirche. Die Cafeteria präsentierte eine große Vielfalt von leckeren Kuchenangeboten, es gab eine Vielfalt an französischen Genüssen – von Crepes über unterschiedliche Quiche-Angebote, auch Far Breton – wenn gewünscht, von einem Kir Breton begleitet.

Vor dem abendlichen Grillen hatte es noch einen anderen Höhepunkt gegeben: Bürgermeister Christoph Schultz überreichte Pfarrer Christoph Biskuppek stellvertretend für die gesamte St. Franziskus-Gemeinde die Denkmalplakette, mit der die Heilig Geist Kirche, die von dem Architekten Gottfried Böhm geplant worden war, zum Denkmal der Stadt Erkrath erhoben wurde. Sorgen, ob die Gemeindeglieder das Fest annehmen würden, erwiesen sich als unbegründet. Die BesucherInnen machten vielmehr den Eindruck, auf eine solche Feier nach zwei Jahren der Corona-Pandemie geradezu gewartet zu haben, um sich auch gemeindeübergreifend wieder miteinander auszutauschen. Dementsprechend füllte sich der Innenhof der Heilig Geist Kirche auch sehr schnell mit Besuchern aus beiden Kirchengemeinden – und diese blieben auch bis zum späten Abend. Petrus spen-

dierte dem Gemeindefest Sonne und sommerliche Temperaturen. Zum Abschluss wurde am Sonntag in der Heilig Geist Kirche ein Festgottesdienst gefeiert. Anschließend halfen viele MessbesucherInnen mit fleißigen Händen beim Aufräumen mit. Am Sonntagmittag waren die Arbreiten abgeschlossen. Ein Dank gilt allen, die an der Organisation des Gemeindefestes unter Leitung von Sabine Jachmann mitgeholfen haben für das gute Gelingen. Ich freue mich schon auf das Pfarrfest 2023!
th



WOCHEN AUSKLANG

IM PAUL-SCHNEIDER-HAUS
ÖKUMENE FÜR SINN UND SEELE

AN JEDEM DRITTEN FREITAG DES MONATS:

Freitag, 20. Januar 2023, 19:00 Uhr
Die heitere Orgel, Rudolf Weller

Freitag, 17. Februar 2023, 19:00 Uhr
Planxties & Aïrs
Ulrike und Claus von Weiß/Orgel, Irische Flöten

Freitag, 17. März 2023, 19:00 Uhr
Vibraphon Cello Klavier
Georg Lignau, Thomas Bauerle, Sabine Jachmann

Freitag, 21. April 2023, 19:00 Uhr
Les Fromboises

Susanne Damm-Kitazume/Violine, Christine Marx und Florian Höck/Flauto dolce, Ulrike Boller/Cembalo

Freitag, 19. Mai 2023, 19:00 Uhr
Die Frühlingsharfe, Uta Deilmann

Freitag, 16. Juni 2023, 19:00 Uhr
Klangwelten Duo Augenblicke
Donja Djember/Cello, Chanyuan Chao/Harfe

Juli 2023, Sommerpause

Freitag, 18. August 2023, 19:00 Uhr
Konzert am neuen Ibach-Flügel
Ben Ungeremann, Christiane Morys

EINTRITT FREI / SPENDE ERBETEN



Solidaritätskreuz im Raum der Stille:

Gott und Mensch tragen einander

Foto: M. Spanier



Fotos: J. Treiber
links, rechts



Der Raum der Stille im Haus der Kirchen der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde am Hochdähler Markt ist ein Rückzugsort. Inmitten der alltäglichen Geschäftigkeit bietet er die Möglichkeit zum Durchatmen und Nachdenken. Gleichsam mit den Einkaufstaschen können Sorgen und Nöte vor Gott abgelegt werden. Wer Trost sucht, taucht in eine Oase der Ruhe ein. Er erlebt eine friedliche Atmosphäre für Besinnung und Meditation. Der Raum steht allen Marktbesuchern offen, gleich ob religiös orientiert oder nicht.

Menschen, die erstmals hierher kommen, staunen über das Solidaritätskreuz, das Johann-Peter Hinz, ein Metallbildhauer aus Halberstadt in der ehemaligen DDR, geschaffen hat. Es ist seit März 1991 der zentrale Punkt und erschließt sich vielleicht nicht auf den ersten Blick. Auf einem Metallsockel wachsen drei Stelen in die Höhe. An jedem Teil hängt jeweils ein Körper mit ausgebreiteten Armen, so dass die gesamte

Skulptur ein Kreuz bildet. Die ungewöhnliche Kreuzigungsgruppe, so hat es die frühere Pastorin im Sonderdienst Ulrike von der Höh interpretiert, zeigt Jesus in der Mitte und rechts und links die beiden Verbrecher. Während die mittlere Figur scheinbar gelassen auf die BetrachterInnen wirkt, sind die Gesichter der beiden anderen schmerzverzerrt.

Mit diesem Solidaritätskreuz, das 1982 unter dem Eindruck der Solidarnosc-Bewegung in Polen entstand, hat der inzwischen verstorbene Metallbildhauer Johann-Peter Hinz ein Kunstwerk geschaffen, das

Hoffnung und Barmherzigkeit symbolisiert: Gott und Mensch tragen einander. Alle drei Figuren sind miteinander verbunden und man kann sich vorstellen, wie sich diese Verknüpfung nach rechts und links fortsetzt. Der gekreuzigte Jesus ist im Leid nicht verlassen. Er teilt sein Schicksal angesichts des Todes mit den Menschen. So begegnen sich Gott und Mensch im Kunstwerk dargestellt auf Augenhöhe.

Nach der Eröffnung des Hauses der Kirchen 1987 war lange Zeit umstritten, ob im Raum der Stille ein Kreuz oder ein anderer Fixpunkt aufgestellt werden soll. Eine Findungsgruppe aus katholischen und evangelischen Hochdähler Christen machte sich auf die Suche und stellte verschiedene Objekte zur Diskussion. Gerd Verhoeven, Pfarrer der katholischen Gemeinde, entdeckte das Solidaritätskreuz dann zufällig in der Martini-Kirche in Halberstadt. Ein Glücksfall. Das Kunstwerk ist inzwischen zur Kraftquelle für viele Menschen geworden.

msp

Andacht zur Marktzeit im Raum der Stille

Zur Marktzeit an jedem Donnerstag findet um 9:45 Uhr eine 10-Minuten-Andacht im Raum der Stille statt. Eine kurze Zeit des Innehaltens und der Meditation. Vorbereitet wird die Andacht mit Gebet und Musik von einem ökumenischen Arbeitskreis. Am Schluss werden die BesucherInnen mit einem Segen in den Alltag geleitet.

foodsharing

Lebensmittel vor der Mülltonne bewahren

Foto: privat



foodsharing ist eine Ergänzung zu den Angeboten der Tafel

In diesen Zeiten, in denen viele Familien mit jedem Euro rechnen müssen, will das Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde Hochdahl jetzt gezielt auf eine Initiative aufmerksam machen, die als „foodsharing Erkrath“ bereits 2018 gegründet wurde und die sich an alle Menschen wendet, die Lebensmittel vor dem Verderben retten wollen. Ziel ist das Weitergeben überschüssiger, genießbarer Lebensmittel. Gertraude Hartung-Neumann, foodsharing-Botschafterin für Erkrath und Mettmann: „Bislang wurden 31 Tonnen im Bezirk Erkrath vor der Mülltonne bewahrt.“ foodsharing wird als Ergänzung zu den Angeboten der Tafel gesehen. Es handelt sich um

eine bundesweite, ehrenamtliche Initiative gegen Lebensmittelverschwendung und eine Internet-Plattform. Es geht darum, Überschüssiges via „Essenskorb“ einfach zu verschenken. Im Unterschied zur Tafel kann jeder mitmachen. foodsharing rettet auch kleine Mengen, etwa vor dem Urlaub, wenn der Kühlschrank leer gemacht werden soll. Jeder darf Gerettetes annehmen, Bedürftigkeit ist zweitrangig. Tafeln dürfen einige objektiv verzehrbare Lebensmittel nicht mehr an Kunden ausgeben, und Empfindliches verdirbt unter Umständen bis zum nächsten Ausgabetag. foodsharing setzt auf Eigenverantwortung, um die Genießbarkeit zu beurteilen.

Für die Hochdahler Initiative ist die Presbyterin Dr. Karin Färber als Ansprechpartnerin unter Telefon 02104/797922 zu erreichen.
erkrath@foodsharing.network
www.foodsharing.de



Heiner Wilmer, Simon Biallowons,
„Trägt
Die Kunst, Hoffnung und Liebe
zu glauben“
Verlag Herder, Freiburg 2020
8 €

Hoffnung bedeutet Risiko

Wenn wir hoffen, gehen wir bewusst das Risiko des Lebens ein. Hoffnung, und das ist das Wunderbare an ihr, umfasst alle Dimensionen des Lebens und des Menschseins. So schreibt es Heiner Wilmer, Bischof von Hildesheim, in seinem Buch „Trägt“.

Bischof Heiner Wilmer stellt sich den Fragen: „Was bringt´s mir? Was habe ich davon für mein Leben?“ Er zeigt, was ihm wichtig ist und dass diese Fragen über Oberflächlichkeiten hinausführen zu unseren Kernthemen. Auch mit Witz spürt er nach, was wirklich entscheidend ist im Leben und was wirklich hilft. Auch an das Thema der Dreieinigkeit traut er sich konkret und anschaulich heran.

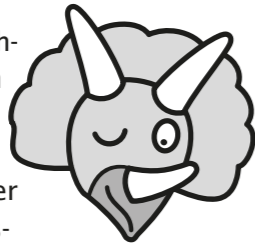
Ein inspirierendes Buch, manchmal staubig wie die Straße und strahlend wie die Sonne. Und immer: bunt und überraschend wie das Leben.

rs

In seiner Predigt am Pfingstfest schildert der Pfarrer, wie der Heilige Geist sich als feurige Zungen auf den Köpfen der Apostel niederließ. Da flüstert Hans dem Emil zu: „Jetzt weiß ich, warum die Mönche Tonsur tragen.“

Der Papst hat Rückenschmerzen. Sein Arzt empfiehlt ihm regelmäßige Saunagänge als Behandlung. Der Papst: „Regelmäßig, das ist immer so eine Terminsache... am Wochenende geht es nicht und dienstags und donnerstags muss ich die Messe lesen, aber mittwochs könnte ich es mir einrichten.“ Der Arzt verlegen: „Nun ja, das ist so eine Sache... am Mittwoch ist immer „gemischte“ Sauna.“ Der Papst: „Na und - die paar Evangelischen stören mich doch nicht.“

Ein Betrunkener kommt zur Beichte: „Ich muss etwas beichten. Ich habe soeben einen Dinosaurier überfahren!“ „Sie haben was?“, fragt der Pfarrer ungläubig, „Dinosaurier sind ausgestorben!“ Da fängt der Betrunkene schrecklich an zu weinen: „Das habe ich doch nicht gewollt!“



Arzt
Reden Sie im Schlaf?

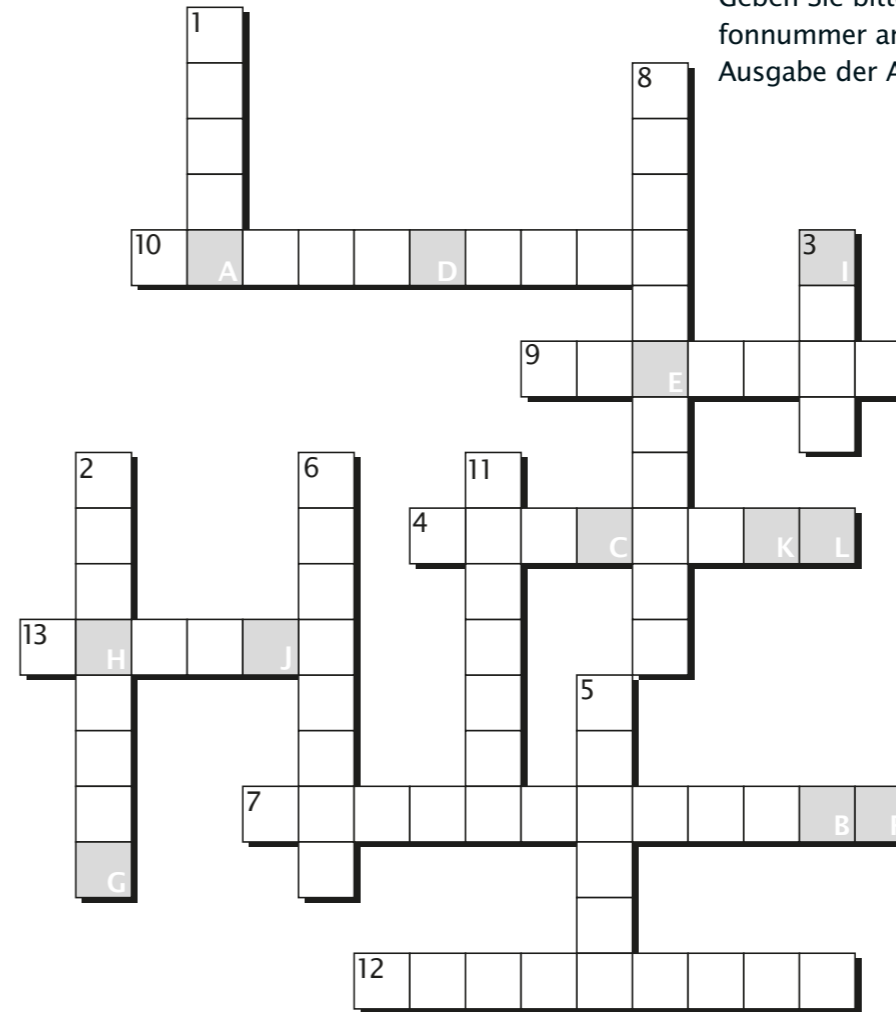
Pfarrer
Nein, ich rede nur, wenn andere schlafen.

Je kleiner die Eidechse, desto größer ihre Hoffnung, ein Krokodil zu werden.

Möchten Sie ein Essen für zwei in einem Hochdahler Restaurant nach Wahl gewinnen? (Gutschein)

Senden Sie das Lösungswort bis zum 21.05.2023 an das Kath. Pfarrbüro, Hochdahler Markt 9 oder per Mail an: pfarrbuero@st-franziskus-hochdahl.de; Geben Sie bitte Ihren Namen, Anschrift und Telefonnummer an. Der Gewinner wird in der nächsten Ausgabe der ASPEKTE veröffentlicht.

Als Gewinnerin des letzten Rätsels wurde Frau **Gisela Belka** ausgelost. Das Lösungswort hieß: Pfarrfest



1. Name der Zeitschrift der KFD?
2. verstorbener, emeritierter Papst
3. Künstler des Solidaritätskreuzes
4. Synonym für Erwartung
5. Autor des Buches der Buchempfehlung
6. Ort nächster Weltjugendtag
7. Gemeindehaus in Millrath
8. Mittelalterlicher Gesang
9. Land am schwarzen Meer
10. Freitag vor Ostern
11. Kreuzigungsberg Jesu
12. Symbol für die Auferstehung Jesu
13. Verleugner von Jesus

www.xwords-generator.de



Karwoche und Ostern 2023

Feier der Versöhnung

Di, 04.04., 15:00 Uhr, 20:00 Uhr, Heilig Geist Kirche
anschließend Gelegenheit zur persönlichen Beichte

06.04. Gründonnerstag

18:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche, *Abendmahlsfeier*
 20:00 Uhr, Heilig Geist Kirche, *Abendmahlsfeier*

07.04. Karfreitag

11:00 Uhr, Heilig Geist Kirche,
Kreuzweg für Kinder und ihre Familien
 15:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche, und
 15:00 Uhr, Heilig Geist Kirche,
Liturgie vom Leiden und Sterben Christi,
anschließend Beichtgelegenheit

08.04. Karsamstag

Beichtgelegenheit
 10 bis 11:30 Uhr, in beiden Kirchen
 12:00 Uhr, Heilig Geist Kirche, *Speisesegnung*

22:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche, *Osternachtsfeier*

09.04. Ostersonntag

05:00 Uhr, Heilig Geist Kirche, *Auferstehungsfeier,*
anschließend Osterfrühstück

Ostersonntag/montag Messen wie sonntags:

9:00 Uhr, 11:15 Uhr, Heilig Geist Kirche
 10:00 Uhr, 18:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche
 Ostermontag: 11:15 Uhr, Heilig Geist Kirche,
Familienmesse

**Abschied**

*Liebe Gemeinde,
 meine Projektstelle als Jugendreferentin neigt
 sich dem Ende zu. Nach dem 30. April werde
 ich komplett in die Katholische Jugendagentur
 wechseln. Ich bedanke mich sehr für die Zusammen-
 arbeit mit den verschiedenen Jugendgruppen
 und ihren Leiter*innen, da sie mir besonders
 wertvoll war.
 Viele Grüße!
 Johanna Frericks*

Die Franziskusgemeinde bedankt sich aufs allerherzlichste für die engagierte Arbeit. Alles Gute für die Zukunft, liebe Frau Frericks!

Familiengottesdienste

In der Regel jeden letzten Sonntag im Monat,
 11:15 Uhr, Heilig Geist Kirche

Kleinkindergottesdienst

In der Regel jeden zweiten Sonntag im Monat,
 11:15 Uhr, Pfarrsaal Heilig Geist Kirche

Im Anschluss an die Familien- und Kleinkinder-
 gottesdienste sind Sie eingeladen, bei einer Tasse
 Kaffee/Saft im Gespräch noch zu verweilen.

homepage und Facebook

Neuigkeiten und Veranstaltungen unserer
 Gemeinde, Kommentare, Hinweise, Beiträge:
www.st-franziskus-hochdahl.de
[www.fb.com/stfranziskushochdahl](https://www.facebook.com/stfranziskushochdahl).
 redaktion@st-franziskus-hochdahl.de
 Redaktion: Florian Siefen, Christian Ritt

Messen mit Jugendlichen

siehe Veröffentlichungen in der „neuen stadt“
 oder auf der Homepage der Gemeinde,
www.st-franziskus-hochdahl.de

Nachmittagsmessen

In der Regel jeden 1. Dienstag im Monat,
 15 Uhr, Heilig Geist Kirche,
anschließend gemeinsames Kaffeetrinken

Gehbehinderte Pfarrangehörige können zu den
 Gemeinschaftsmessen auf Wunsch abgeholt werden,
 bitte melden Sie sich im Pfarrbüro.

Gottesdienste im Rosenhof

siehe Veröffentlichungen in der „neuen stadt“
 oder auf der Homepage der Gemeinde

Möchten Sie die Heilige Kommunion in Ihrer
 Wohnung empfangen (weil Sie krank oder behindert
 sind), wenden Sie sich bitte an das Pfarrbüro,
 an die Priester oder an Birgit Teichmann, Telefon
 0 21 04 / 4 71 38, oder hinterlassen Sie eine Nach-
 richt im Postfach 214 im Rosenhof, Haus A.
 Für ein seelsorgliches Gespräch stehen Ihnen die
 Seelsorger der Gemeinde zur Verfügung.

Heilige Messen und Gebetszeiten**Samstag**

12:00 Uhr, Ökumenisches Friedensgebet,
 vor dem Haus der Kirchen
 18:00 Uhr, Vorabendmesse, Heilig Geist Kirche

Sonntag

9:00 Uhr, Heilig Geist Kirche,
(entfällt in den Sommerferien)
 10:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche
 11:15 Uhr, Heilig Geist Kirche
 18:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche

Montag

15:00 Uhr, Rosenkranzgebet, Heilig Geist Kirche

Dienstag

18:30 Uhr, Heilig Geist Kirche, *außer:*
jeden 1. Dienstag des Monats
 15:00 Uhr, Nachmittagsmesse, Heilig Geist Kirche

Mittwoch

8:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche, *(Mai – Oktober*
in der Antoniuskapelle)
 19:00 Uhr, Abendgebet, Heilig Geist Kirche

Donnerstag

9:45 Uhr, ökum. 15-Minuten-Andacht
 im Haus der Kirchen
 18:30 Uhr, Heilig Geist Kirche,
anschl. Eucharistische Anbetung

Freitag

09:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche

Katholisches Familienzentrum

Familienbüro im Haus der Kirchen, 2. Etage
Hochdahler Markt 9
Tel. 0 21 04 / 91 21 68 oder
Tel. 0 21 04 / 4 04 38
Internet: www.kath-familienzentrum-hochdahl.de
kath.familienzentrum@st-franziskus-hochdahl.de

Beratungsangebote im Familienbüro
In allen Lebenslagen, offene Sprechstunde

Di, 9 – 12 Uhr, *jederzeit per Mail*
Hilfe in Rentenfragen, Rechtsberatung, Erziehungs-
und Familienberatung, Hilfe beim Umgang mit
Behördenbriefen, Kommunikationsberatung:
jeweils nach telefonischer Vereinbarung

Kindergärten

Kath. integrative Tageseinrichtung für Kinder
St. Franziskus Trills 30, Tel. 0 21 04 / 3 17 44
kita-st-franziskus@st-franziskus-hochdahl.de

Kath. Tageseinrichtung für Kinder Roncalli
Tannenstraße 12, Tel. 0 21 04 / 4 19 16
kita-roncalli@st-franziskus-hochdahl.de

Kath. Tageseinrichtung für Kinder Heilig Geist
Brechtstraße 7, Tel. 0 21 04 / 4 04 39
kita-hl-geist@st-franziskus-hochdahl.de

SKFM

Sozialdienst katholischer Frauen und Männer
(Ansprechpartner in sozialen Notlagen)
Hildener Str. 28, 40699 Erkrath

Schuldnerberatung nach Absprache
Tel. 02 11/950 725 30 oder
Tel. 02 11/950 725 31

Chöre und Musik

Kinder- und Jugend-Chor, Andrea Krabs,
Tel. 0 21 29 / 34 24 98

Jugend-Instrumentalensemble, Simon Görtz,
Tel. 0 21 04 / 3 77 06

capella nova, Bernhard Janich,
Tel. 0 21 04 / 3 52 95

capella chorale, Rolf Schneeweiß,
Tel. 0 21 04 / 3 34 54

Kinder und Jugend

Jugendreferentin Johanna Frericks
Tel. 0176 579 50 662
johanna.frericks@kja-duesseldorf.de

Pfadfinder, Maike Lehmkuhl und Gregor Skopinski
vorstand@dpsg-hochdahl.de

Messdiener, Pfr. Biskupek Tel. 0 21 04 / 4 04 38

Pfarrgemeinde St. Franziskus

Pfarrbüro, Haus der Kirchen, 2. Etage,
Hochdahler Markt 9, 40699 Erkrath, Beate Jurzitza,
Anja Lösing und Mechthild Merz-Dinsch
Öffnungszeiten:
Dienstag + Donnerstag 15 bis 18 Uhr
Mittwoch + Freitag 9 bis 12 Uhr
Tel.: 0 21 04 / 4 04 38, Fax: 0 21 04 / 4 47 39
E-Mail: pfarrbuero@st-franziskus-hochdahl.de
Internet: www.st-franziskus-hochdahl.de

Verwaltungsleitung, Haus der Kirchen, 2. Etage
Martin Ohlms, Tel.: 0 21 04 / 91 21 73,
E-Mail: martin.ohlms@erzbistum-koeln.de

Seelsorger

Pfarrer Christoph Biskupek
Tel.: 0 21 04 / 4 04 38 dienstlich
Tel.: 0 21 04 / 4 13 80 privat
E-Mail: pfarrbuero@st-franziskus-hochdahl.de

Kaplan P. Andrew Shirima AJ
Tel.: 0 21 04/94 63 71
andrew.shirima@erzbistum-koeln.de

Pfarrer i.R. Ludwin Seiwert
Tel.: 0 21 04 / 817 24 60
E-Mail: ludwin.seiwert@erzbistum-koeln.de

Gemeindereferentin Heidi Bauer
Tel.: 0 21 04 / 1 72 30 67
E-Mail: heidi.bauer@st-franziskus-hochdahl.de

Herausgeber

Pfarrgemeinderat der Kath. Kirchengemeinde
St. Franziskus, Hochdahl
Haus der Kirchen, Hochdahler Markt 9
40699 Erkrath
Telefon: 0 21 04 / 4 04 38
E-Mail: pgr@st-franziskus-hochdahl.de
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in
jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder.

Redaktion

Christoph Biskupek **cb**, Thomas Hartmann **th**,
Sabine Jachmann **sj**, Rolf Schneeweiß **rs**,
Monika Spanier **mSP**

Grafik: Désirée Astor, www.astor-design.de

Fotos: Seite 1, oben: privat, unten: www.pixabay.com

Ihre Meinung und Anregungen zu den ASPEKTEN
an: pfarrbuero@st-franziskus-hochdahl.de

